Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943
1943

34 (10.2.1943)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Ausgabe A Nummer 34 | Offenburg, Mittwoch, den 10. Februar 1943 | 132. Jahrgang

Gegen jeden Pessimismus

cf. Wie die jungen Rekruten nicht gleich am ersten Tag alle Helden sind, sondern es erst an der Front werden, so geht es auch vielen Menschen in der Heimat. Es gibt solche, die von Natur aus pessimistisch sind und alles schwarz sehen, andere die, wenn sie von einem schweren Schlag getroffen werden, begreiflicherweise auch seelisch einen Knacks bekommen und einige Tage brauchen, bis sie wieder ihr inneres Gleichgewicht gefunden haben. Am schlimmsten sind aber wohl die, die eine ausgesprochene Freude daran haben, alles nur Schwarz in Schwarz zu sehen, die düstersten Zukunftsbilder auszumalen, um dann mit den Produkten ihrer jämmerlichen Phantasie ihre Umgebung und allen, denen sie begegnen, den Mut zu nehmen und die Stimmung zu verderben. Es sind nicht viele solcher, die wie Nachtvögel in diesen Zeiten in unseren Städten und Dörfern ihr Unwesen treiben, aber es gehört mit zur Festigung der Heimatfront und zur Stählung des entschlossenen Kampfwillens, solche Menschen zunächst in Güte aber sehr deutlich zur Vernunft zu führen, und wenn es nichts nützen sollte, auch schärfere Mittel anzuwenden. Hier erzeugt nur Härte den Erfolg.

Wir wissen, daß wir mit unbedingtem Vertrauen der neuen Offensive und dem Endsieg entgegensehen können und es ist neben dem materiellen Einsatz der Heimat eine ihrer wichtigsten Aufgaben, sich gegenseitig auch seelisch und geistig in die Front unserer Kämpfer draußen einzureihen. Es ist schon so wie die Madrider Zeitung „El Alcazar" schreibt: „Das deutsche Volk ist niemals so entschlossen zum Sieg gewesen wie heute. Deutschland hat Stalingrad verloren, nicht Breslau oder Königsberg, und die europäischen Truppen kämpfen am Don und nicht an der Donau." Was hier die spanische Zeitung treffend ausdrückt, muß jedem Volksgenossen den klaren Blick und die Kraft geben, mitzukämpfen für den Sieg. Denn es steht nicht so schlecht wie die Unglücksunken krächzen — wenn wir nur wollen ist uns der Sieg sicher.

Verstärkte Angriffe der Bolschewisten im Süden

Deutsche Panzerdivision vernichtete in vier Wochen 236 Sowjetpanzer

DNB. Berlin, 9. Febr. Im Süden der Ostfront standen die deutschen Truppen am Montag in erbitterten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften und an den Schwerpunkten noch heftiger als bisher angreifenden Bolschewisten. — Im Gebiet des unteren Kuban brachen die Vorstöße größerer feindlicher Verbände im Sperrfeuer oder im Gegenstoß unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. Bei einem dieser energischen Gegenstöße vernichteten Teile einer Jäger-Division die Masse der sie angreifenden Bolschewisten, die an dieser Stlle allein über tausend Gefallene und zahlreiche Gefangene verloren.

Am unteren Don und im gesamten Donezgebiet verstärkten sich die Angriffe der Sowjets. Heftige Schneestürme und starke Verwehungen erschwerten insbesondere am oberen Don die Kampfhandlungen. Nach schweren Artillerieduellen wurden die zahlreichen Vorstöße von unseren Truppen abgeschlagen oder in der Tiefe des Kampffeldes aufgefangen. Mehrfach gingen unsere Kampfgruppen zu Gegenangriffen über, bei denen der Feind erhebliche Verluste an Menschen, Panzern und Waffen erlitt.

Wie die Bolschewisten ihre Geländegewinne bezahlen müssen, zeigt die Meldung der im Wehrmachtbericht vom 6. Februar genannten 7. Panzer-Division. Diese vernichtete oder erbeutete bei den harten Kämpfen im Donezgebiet innerhalb eines Monats 236 Panzer, 59 Geschütze, 226 Panzerabwehrkanonen, 298 Maschinengewehre und Granatwerfer, 68 Panzerbüchsen, 127 Lastkraftwagen und daneben eine große Zahl von Handfeuerwaffen, Gespannen und anderem Kriegsgerät. Außerdem wurden über 2700 Gefangene eingebracht. Ein Vielfaches der Gefangenenzahl verlor der Feind besonders in den erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen an Toten und Verwundeten.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Kampfgebiet haben sich an der Seite unserer Grenadiere auch ungarische Truppen aufopfernd geschlagen. Der Feind hatte an einer Stelle die Verteidigungslinie durchbrochen und war mit Panzern weitergeschossen. Um die Gefahr der Umklammerung von den Nachbardivisionen abzuwenden, igelten sich einige Honved-Verbände ein und sicherten die Umgruppierung der übrigen ungarischen Einheiten. Sie kämpften bis zur letzten Granate und letzten Patrone gegen die von allen Seiten anstürmende Uebermacht, dann erst brachen sie im Nahkampf zur Ausgangsstellung durch.

Auch im Raum westlich des Oskol griffen die Bolschewisten im Schutze heftiger Schneestürme auf breiter Front an. Der gleichzeitige Kampf unserer Truppen gegen die feindliche Uebermacht und die Unbilden der Witterung stellten hier besonders hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten. Wenn auch die feindlichen Panzer aufgehalten und zurückgedrängt wurden, so konnte es doch nicht verhindert werden, daß der Feind an einigen Stellen Boden gewann. Unsere Flieger nutzten jede kleine Aufhellung des Wetters zu Angriffsflügen aus. Sie warfen ihre Bomben besonders auf Ortschaften, in denen der Feind Artillerie- und Kolonnenfahrzeuge zusammengezogen hatte. Noch tiefer in das feindliche Hinterland vorstoßende Kampfflugzeuge zerschlugen die Anlagen einer für die Bolskewisten wichtigen Bahnlinie und setzten durch Bombentreffer zahlreiche Güterwagen in Brand.

Weiter schwere Abwehrkämpfe gegen große feindliche Uebermacht

Feindlicher Angriff im libysch-tunesischen Grenzgebiet gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche des unter starkem Kräfteeinsatz angreifenden Feindes.

Im Westkaukasus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen.

Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange.

Am unteren Don, im gesamten Donezgebiet und westlich des Oskol-Abschnittes erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Übermacht und bei ungünstigen Wetterverhältnissen.

Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladogasees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn.

In Ostkarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber- und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust dreizehn Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge im Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Generaloberst Haase verstorben - Staatsbegräbnis angeordnet

Ein im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährter Offizier

DNB. Berlin, 9. Febr. Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. Dezember 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Honnef am Rhein geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1901 in das württembergische Feldartillerie-Regiment 65 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges, in dem er vor Warschau und Wilna, im Baltikum und in Flandern sowie vor Verdun kämpfte und neben anderen hohen Auszeichnungen das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erhielt, wurde er — 1914 zum Hauptmann befördert — im Frontdienst und in Generalstabsstellungen verwendet. Von 1917 ab war er Generalstabsoffizier der 28. Division.

In das Reichsheer übernommen, erfolgte 1925 seine Beförderung zum Major und Versetzung ins Reichswehrministerium. 1935 wurde er zum Generalmajor befördert und drei Monate später zum Kommandeur der 3. Division ernannt. Von 1936 ab wirkte er als Kommandeur der 17. Infanterie-Division in Nürnberg. Hier bereitete er auf zwei Reichsparteitagen die Wehrmachtvorführungen vor. 1937/38 war er Inspekteur der Artillerie in Berlin. 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum Kommandierenden General des III. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt.

Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armeekorps die Schlacht in der Tucheler Heide, befreite mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Ausgang der Schlacht an der Bzura. Im Westfeldzug durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Neuzon und bei Mezieres-Charleville. Durch diesen Erfolg hat er zum Gelingen der Gesamtoperationen im Westen besonders zum Durchbruch an den Kanal, in entscheidender Weise beigetragen. Immer wieder zeichnete er sich durch seine persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juli 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der denkwürdigen Reichstagssitzung am 19. Juli 1940 zum Generaloberst.

Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

Wenn heute die Artillerie in den harten Abwehrkämpfen die Infanterie aufs tatkräftigste unterstützt und ihr im Angriff den Weg zum Siege bahnt, so ist das nicht zuletzt auch ein Verdienst des Generaloberst Haase, der stets in besonderer Treue an seiner alten Waffe hing und für sie bahnbrechend gewirkt hat.

Berlin. Dem Generalmajor Infantes wurde am 20. Januar im Namen des Führers das EK. I. verliehen, nachdem ihm bereits am 17. Januar das EK. II überreicht worden war.

Rom. Der frühere syrische Landwirtschaftsminister und Anhänger der gegenwärtigen Schattenregierung wurde durch einen Revolverschuß schwer verwundet.

Die Reichs- und Gauleiter im Führerhauptquartier. Auf Einladung des Führers begaben sich, wie schon mitgeteilt, die Reichsleiter und Gauleiter im Anschluß an ihre Tagung am 7. Februar zum Führer ins Hauptquartier. Der Besuch schloß mit einem glühenden Bekenntnis der Parteiführerschaft zur Größe der Aufgabe, die der Nation in ihrem schwersten Kampf gestellt ist. — (Heinrich Hoffmann / Scherl)

„Auftrag erfüllt!"

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Es war in den ersten Wochen unserer Rekrutenzeit. Wir hatten Tag für Tag auf dem Kasernenhof uns im Dreieckzielen in allen Anschlagsarten geübt. Jetzt waren wir zum Schießstand im Stadtwald herausmarschiert. Uns war etwas bänglich zu Mute. Zum ersten Mal sollten wir mit dem Gewehr ein paar Schüsse abgeben und der Korporalschaftsführer murmelte etwas vom Streichen des Sonntagsurlaubs, wenn wir die Probe nicht bestanden.

Unser ausbildender Leutnant war selber herausgekommen. Er las uns die Bedingung noch einmal vor: 150 Meter liegend aufgelegt, Kopfringscheibe, 3 Schuß, kein Schuß unter 7 oder 3 Treffer, 24 Ringe." Der rechte Flügelmann legte sich auf die Pritsche. Der Unteroffizier stellte sich neben ihn: „Ausatmen, Atem anhalten, Druckpunkt nehmen, ruhig abkrümmen!" Der Schuß krachte. Der Mann meldete siegesgewiß: „Spiegel unten abgekommen!" Der Unteroffizier machte ein zweifelndes Gesicht: „Nicht zu kühn, junger Mann!" Die Anzeigertafel erschien: „9, tief, rechts." Der Unteroffizier schmunzelte: „Gar nicht so übel!" Der zweite Schuß war eine „1". „Oho", Vorsicht!' mahnte der Unteroffizier. Der Mann drohte unruhig zu werden. Die Stimme des Unteroffiziers wurde die Ruhe selber: „Absetzen! Ins Grüne sehen! So, nun noch einmal versuchen!" Es glückte, der dritte Schuß war eine „10". Der Mann rutschte von der Pritsche, straffte sich und meldete strahlend: „Musketier X erste Schulübung erfüllt!" Bis auf einen Unglücksraben konnten wir alle nacheinander das gleiche melden. Singend zogen wir heim in die Kaserne. Wir waren stolzgeschwellt. Wir hatten unseren ersten soldatischen „Auftrag" erfüllt.

Viele haben sich an ihn gereiht. Nicht jeder erforderte die Konzentration, die völlige Hingabe wie die Erfüllung der Schulschießübungen. Aber sie alle prägten uns für das Leben ein, daß es immer und überall darauf ankommt, die Aufgabe, vor die man gestellt ist, zu erfüllen, auch wenn man anfangs glaubt, die Kraft dazu nicht zu besitzen. Für den Soldaten gibt es nicht das Wort „unmöglich". Der Vorgesetzte, der ihm die Aufgabe übertrug, wird schon wissen, warum er gerade ihn für sie auswählte. Es wäre schmählich, sein Vertrauen zu enttäuschen.

Je länger wir den Rock des Soldaten trugen, je höher wir auf der militärischen Stufenleiter stiegen, desto mehr wuchsen die Aufgaben und mit ihnen die Verantwortung. Oft dachten wir, daß wir unter ihrer Last zusammenbrechen müßten. Aber dann tauchte das Erlebnis der ersten Rekrutenzeit auf: der Wald, die lange Schießbahn, die Kopfscheibe. Es war, als hörten wir die Stimme des Unteroffiziers: „Ausatmen, Atem anhalten, Druckpunkt nehmen, ruhig abkrümmen!" Und wir rissen uns zusammen. Wir erfüllen die Bedingung, die uns gesetzt war.

Der Krieg stellt jeden von uns, ob Soldat oder Zivilist, vor ganz gewaltige Aufgaben. An uns ist es, sie zu erfüllen. Der Nationalsozialismus hat eine stolze Parole: „Führer befiehl, wir folgen!" Aus soldatischem Herzen geboren, ist sie den Soldaten des Dritten Reiches zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie verbinden mit ihr die Verpflichtung, am Ende der Bahn zu melden: „Auftrag erfüllt!"

Fünf neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 9. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Fridolin von Senger und Etterlin, Kommandeur einer Panzer-Division, Oberstleutnant Walter Henrich, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Hauptmann Gerhard Behnke, Führer einer Sturmgeschütz-Abteilung, Hauptmann Günter Corssen, Abteilungsführer in einem Panzer-Regiment und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberfeldwebel Friebel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

*

Generalmajor Fridolin von Sänger und Etterlin, am 4. September 1891 als Sohn des Kreishauptmann Otto von S. u. E. in Waldshut geboren, vereitelte während der Kämpfe zwischen Don und Wolga Mitte Dezember einen starken Durchbruchsversuch, der die Flanke eines angegriffenen deutschen Panzerkorps bedrohte. Er stieß in kühnem Entschluß mit seiner Division tief in den Feind hinein und vernichtete ihn. Generalmajor von Senger und Etterlin trat 1910 als Einjährig-Freiwilliger in das Feldartillerie-Regt. 76 ein. 1914 wurde er zum Leutnant d. R. befördert und 1917 in die aktive Offizierslaufbahn übernommen. Im 100 000-Mann-Heer gehörte er längere Zeit den Reiter-Regimentern 5 und 18 an. 1941 wurde er zum Generalmajor befördert und 1942 zum Kommandeur einer Panzer-Division ernannt.

Wieder britische Flieger über der Schweiz

DNB. Bern, 9. Febr. Wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, ist angesichts der Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch einige englische Flugzeuge in der Nacht zum 5. Februar der schweizerische Gesandte in London beauftragt worden, die erforderliche Verwahrung einzulegen. Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß auch in der Nacht zum 9. Februar vereinzelte Flugzeuge „unbekannter Nationalität" das Gebiet der Schweiz in großer Höhe überflogen haben. In Bern sowie in verschiedenen Ortschaften des Jura ist alarmiert worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handelsdampfer und Torpedoboot versenkt

DNB. Rom, 9. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesisch-libyschen Grenze wurde ein starker feindlicher Vorstoß mit Unterstützung von Kampfflugzeugen energisch abgewiesen. Während eines Angriffes auf den Hafen von Gabes verlor die feindliche Luftwaffe zwölf Maschinen, darunter sechs zweimotorige. Weitere vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunis von deutschen Jägern abgeschossen. Eine Patrouille unserer Jäger griff einen größeren, stark geschützten Bomberverband an und schoß in heftigem Kampf zwei der Bomber ab. In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli-Campahnano und von Kapitänleutnant Ottorino Beltami einen im Geleitzug fahrenden 10 000 T. großen Dampfer und ein Torpedoboot. Messina wurde gestern Vormittag und Palermo am späten Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden sind noch nicht festgestellt. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen, eines von unseren Jägern über Messina, drei von der deutsch-italienischen Bodenabwehr vor Palermo. Von diesen stürzte eines in der Nähe von Torre dell'Orso, ein anderes östlich von Arenella und der dritte nördlich von Mongerbino ins Meer. Zwei wurden von einem deutschen Jäger in der Umgebung von Pozzallo (Ragusa) abgeschossen. Die Zahl der Opfer des Luftangriffs auf Neapel vom 7. Februar ist auf zehn Tote und 60 Verletzte unter der Zivilbevölkerung gestiegen.

Churchill liebt dies heikle Thema nicht

DNB. Stockholm, 9. Febr. Die neuen Erfolge der deutschen U-Boote haben auch in Großbritannien ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Unterhaus befragte der Labourabgeordnete Shinwell Churchill, ob es wahr sei, daß Großbritannien gezwungen sei, seine Lebensmittelreserven anzugreifen. Churchill erwiderte: Es stimmt, daß wir unsere Reserven angreifen. Ich bin aber über die Lage nicht allzu sehr beunruhigt. Weitere Fragen über dieses heikle Thema schnitt Churchill ab mit der Bemerkung, es sei im Augenblick nicht möglich, Zeit für eine Debatte über die Handelsmarine im Unterhaus zu erübrigen.

Syrien protestiert gegen jüdische Einwanderung

DNB. Smyrna, 8. Febr. Wie jetzt hier in Einzelheiten bekannt wird, sind in ganz Syrien im Laufe des Monats Januar Proteste und Beschlüsse gefaßt worden, die sich mit dem britisch-amerikanischen Programm der jüdisch-zionistischen Einwanderung beschäftigen. In Damaskus kam es sogar zu einem Proteststreik und zu einer Demonstration, gegen die Militär und Panzerwagen eingesetzt wurden. Die Erregung der Menge führte einen Auftritt vor dem Sitze der syrischen Regierung herbei, wobei man den Rücktritt des Ministerpräsidenten, dem außerdem vollständiges Versagen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des „Getreidebüros" vorgeworfen wurde, verlangte.

Der Kommandeur richtet selbst das Geschütz zu direktem Beschuß

Wie der Heidelberger Hauptmann Berthold Gamer das Ritterkreuz errang

NSG. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Berthold Gamer aus Heidelberg, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment. Bereits am 8. 5. 1942 wurde der vorbildliche Offizier für seine oft bewiesene Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Ende November 1942! Feindlicher Großangriff südostwärts Rschew! Die Abteilung des Hauptmann Gamer soll in einem neuen Abschnitt eingesetzt werden. Der Kommandeur ist selbst vorausgefahren, um die Lage zu erkunden. Gerade hat er eine geeignete B-Stelle festgelegt, da erscheinen dort die Bolschewisten. Hauptmann Gamer ist aber nicht gewillt, sich diese günstige Beobachtungsmöglichkeit entgehen zu lassen. Persönlich schließt er sich einem vorgehenden eigenen Stoßtrupp an und nimmt mit ihm die Höhe wieder fest in eigene Hand.

Das ist nur der Auftakt für die kommenden heißen Kampftage der Abteilung in diesem Abschnitt. Dank der energisch durchgeführten persönlichen Erkundung des Hauptmann Gamer liegt das Feuer der Batterien — kaum daß sie in Stellung gegangen waren — so gut, daß sie den Angriff eines eigenen Grenadierbataillons mit durchschlagender Wirkung unterstützen und der gegen die feindlichen Vorstöße schwer ringenden Infanterie fühlbare Entlastung bringen können.

Am nächsten Tag jedoch setzen die Sowjets so viel Panzer ein, daß sie schließlich doch die vordersten deutschen Linien überwalzen. Die Gefahr eines Durchbruchs rückt in greifbare Nähe! Es muß sofort etwas geschehen, sollen nicht die Kampfwagen die eigene Front aufrollen. Da faßt Hauptmann Gamer einen kühnen Entschluß! Auf Kosten der Feuerzusammenfassung vor die eigene Hauptkampflinie zieht er einzelne Geschütze heraus und läßt sie mitten im heftigen feindlichen Beschuß noch weiter vorgehen, um die eingebrochenen Panzer in direktem Schuß zu bekämpfen. Als bei einem Geschütz der Richtkanonier ausfällt, übernimmt der Abteilungskommandeur selbst dessen Posten. Granate auf Granate jagt er den Panzern entgegen und zwingt die meisten zum Abdrehen, nachdem zwölf der Stahlkolosse als Opfer der vorgegangenen Geschütze auf der Strecke geblieben sind.

Inzwischen sind aber einige durchgebrochene Panzer und Teile der ihnen folgenden Infanterie weiter vorgedrungen. Sie bedrohen jetzt die Feuerstellung der Abteilung. Hauptmann Gamer erkennt jedoch die Gefahr und handelt, tapfer und entschlossen wie immer. Von allen Seiten beschossen, arbeitet er sich zu seinen Batterien zurück. Dort sammelt er seine Kanoniere und tritt an ihrer Spitze zum Gegenstoß an. Und vom Beispiel ihres Kommandeurs mitgerissen, schaffen sie es. Mit Karabiner und Handgranaten gehen sie den Bolschewisten zu Leibe und drängen sie Schritt für Schritt, Meter für Meter zurück. Damit ist die Gefahr beseitigt.

Hauptmann Gamer hatte so nicht nur seine Stellung gehalten, sondern durch sein tatkräftiges Eingreifen und seinen persönlichen Schneid die gefährdete Lage wiederhergestellt, den Bolschewisten schwere Verluste zugefügt und ihre Durchbruchsabsichten vereitelt. (x)

Bluturteile in Algier und Constantine

DNB. Algeciras, 9. Febr. Aus Algier und Constantine werden Todesurteile gegen Mitglieder der französischen Volkspartei gemeldet. Unter fadenscheiniger Begründung — meist auf Anschuldigung von Juden — werden Mitglieder dieser der französischen Regierung treu ergebenen Partei auf Weisung Roosevelts von den Behörden Girauds verfolgt, verurteilt und erschossen. Die Bluturteile von Algier und Constantine lassen erkennen, daß in Französisch-Nordafrika bei den nordamerikanischen Besatzungsbehörden und bei den Stellen Girauds Beunruhigung herrscht.

Sonderbeauftragte Roosevelts

DNB. Vigo, 10. Febr. (Funkdienst des O. T.) Nach einem amerikanischen Bericht ist in Nordafrika der Jude Samuel Rebert mit besonderen persönlichen Vollmachten Roosevelts eingetroffen. Seine Aufgabe ist es, den Hauptvertreter Roosevelts, Murphy, „in politischen und Verwaltungsfragen zu unterstützen". Vor allem soll Rebert für Entschädigung des Judentums sorgen!

Der Kampf im Osten entscheidet das Schicksal ganz Europas

Der Jude Lippman aus dem Klüngel um Roosevelt bestätigt dies

d. Bern, 9. Febr. Es gibt nicht nur in den kriegführenden und besetzten Gebieten politische Ahnungslose, die glauben, der Bolschewismus mache bei einer Niederlage Deutschlands vor ihren Grenzen Halt; der gleiche Wahn wird in den neutralen Ländern und Ländchen von der jüdisch-marxistischen und kapitalistischen Presse den Lesern täglich suggeriert. Den Gipfel der Heuchelei und politischen Verführung leistet sich der Jude Walter Lippman, der in der „Neuyork Herald Tribune" den kleinen Nachbarstaaten der Sowjetunion rät, eine Annäherung an Moskau zu suchen. Wenn die kleinen Staaten diesen Rat befolgten, so meint Lippmann, würden sie schließlich nur die Realitäten ihrer Lage anerkennen, und diese seien, daß sie allein vollkommen unfähig wären, der Sowjetunion militärischen Widerstand zu leisten und daß England und Amerika sie zu ihrem Schutze nicht unterstützen würden. Bei Befolgung dieses Rates würden sie sich aber auch in eine Position bringen, in der es der Sowjetunion möglich sein würde, auch ihrerseits eine freundnachbarliche Politik zu treiben.

Interessant ist, daß Lippman zu dem bevorzugten jüdischen Klüngel um Roosevelt gehört und sich dessen besonderer Gunst erfreut. Sein heuchlerischer Rat an die Nachbarstaaten der Sowjetunion, bei dem der jüdische Schreiberling offensichtlich die früheren baltischen Staaten und Finnland im Auge hat, erinnert nur zu deutlich an die Politik des Kaninchens, das der Schlange gut zuredet, es nicht zu fressen. Seine Ausführungen decken sich mit denen, die kürzlich der englische Botschafter in Moskau, Kerr, machte. Treffend schreibt dazu der diplomatische Mitarbeiter der „Stefani", beide bestätigten damit aufs neue, daß Endland und die USA. sich die Hände in Unschuld waschen wollen. Auch jenen Ländern des europäischen Kontinents, die immer hofften, daß England und die Vereinigten Staaten sie gegen den Bolschewismus schützen würden, gingen jetzt die Augen auf. In Longon und Washington wolle man keinen einzigen Soldaten opfern, um irgendein europäisches Land vor dem Bolschewismus zu bewahren. Selbst wenn man die Absicht hätte, würde Stalin es nicht gestatten. Die wahren Absichten der Sowjets seien nur allzu bekannt, was aus dem Beispiel Finnlands, Polens, Rumäniens und der Baltenländer vor Beginn des gegenwärtigen großen Konflikts hervorgehe. Das Geschick aller europäischen Länder sei dasselbe, es heiße: Bolschewismus oder Sieg der Achse. Unsere Soldaten, die augenblicklich an der Ostfront die bolschewistischen Heere zum Stillstand brächten, kämpften für das gemeinsame Schicksal Europas.

Straffe Zusammenfassung der Kräfte durch die Wachablösung

Gayda im „Giornale d' Italia" zur Kabinettsumbildung

DNB. Rom, 9. Febr. Die römische Presse unterstreicht einheitlich, daß die Kabinettsumbildung als ein straffes Zusammenfassen der Kräfte anzusehen ist. In einer grundsätzlichen Untersuchung weist Gayda im „Giornale d'Italia" auf die Bedeutung und Tragweite der am Freitag vollzogenen Wachablösung hin. Gayda führt dabei u. a. folgendes aus: Die weitgehende Umbildung der Regierung mitten in einer der angespanntesten Phasen dieses Weltkrieges bestätigt die Normalität der faschistischen Staatsführung und die völlige politische und moralische Gelassenheit der italienischen Nation. Sie bestätigt darüber hinaus die Kontinuität der faschistischen Politik, die zwar Aenderungen in der personellen Zusammensetzung der obersten Führung kennt, ohne daß sich jedoch Ziel und Methoden der faschistischen Politik auch nur im geringsten ändern. Die neuernannten Minister übernehmen das Amt ihrer Vorgänger und setzen die begonnene Arbeit im Geist der historischen Verantwortung und im Glauben weiter fort, der heute alle Italiener in diesem Kampf um den Sieg beseelt.

Gayda würdigt sodann die Leistungen und Verdienste des zum Botschafter beim Vatikan ernannten bisherigen Außenministers Graf Ciano. Seine Tätigkeit als Außenminister war mit den großen dramatischen Ereignissen verbunden, die sich in Europa seit dem Abschluß des abessinischen Krieges bis zum gegenwärtigen Weltkrieg abgespielt haben. Graf Ciano habe als treuer Interpret des Willens des Duce zunächst versucht, im Rahmen des Genfer Völkerbundes eine Verständigung mit England zu erreichen, ein Bemühen, das an dem unüberwindlichen Widerstand der Gegenspieler scheiterte, aber ein Versuch, der der beste Beweis für den Willen des Duce zur europäischen Zusammenarbeit sei. — Während des spanischen Bürgerkrieges sei die endgültige Annäherung zwischen dem faschistischen Italien und den nationalsozialistischen Deutschland herangereift, die gemeinsam und gleichzeitig vom Duce und dem Führer angestrebt wurde. Graf Ciano setzte alle seine Kräfte zur Bildung der Achse ein, die zur Schaffung der Allianz zwischen Deutschland und Italien als Verteidigungsinstrument gegen die deutlich hervortretende politische und militärische Koalition führte. Die deutsch-italienische Allianz, so schließt Gayda, gestaltete sich dann weiter zum Antikominternpakt und zum Dreimächtepakt, die heute im gegenwärtigen Weltkrieg und im Aufbau einer Weltordnung Deutschland, Italien und Japan einigen.

„Auf allen Routen des Atlantik lauert der Tod auf die Geleitzüge"

Dramatische Aussagen von Matrosen versenkter Schiffe

DNB. Mailand, 9. Febr. „Der Tod ist der stete Begleiter der anglo-amerikanischen Schiffe auf ihrer Fahrt über den Atlantik". So lauten die dramatischen Aussagen von Matrosen, die als Augenzeugen versenkter Dampfer an Bord von Rettungsschiffen die Azoren erreichen und soeben von dort noch Lissabon gelangen konnten. Aus ihren Schilderungen ergibt sich ein äußerst düsteres Bild der kritischen Lage, in der sich die angelsächsische Handelsflotte, vor allem im Atlantik, befindet, wo die U-Bootgefahr von Tag zu Tag ernster wird.

Die Ueberlebenden eines nordamerikanischen Dampfers haben, wie der Lissaboner Vertreter des „Corriere della Sera" ausführt, erklärt, daß die derzeitige Lage keineswegs mit jener vor anderthalb Jahren zu vergleichen ist, als die Schiffe die Ueberfahrt über den Atlantik auch ohne Geleitschutz riskierten und oft ohne Alarm englische oder afrikanische Häfen zu erreichen vermochten. Jetzt gebe es keinen nordamerikanischen oder englischen Geleitzug mehr, der nicht von den U-Booten angegriffen wird. Während früher die Angriffe zumeist nur von einem U-Boot durchgeführt wurden, erfolgen sie jetzt, wie die Matrosen betonten, durch Rudel, und zwar zu beiden Seiten der Geleitzüge. Auf diese Weise werden die Aktionen der Sicherungsschiffe wirkungslos, da diese in der Abwehr ihre Kräfte zersplittern müssen und den U-Booten so Gelegenheit gegeben ist, aus geringer Entfernung ihre tödlichen Torpedos loszulassen, die nur ganz selten ihr Ziel verfehlen. „Der Atlantik" — so erklärte einer der Schiffbrüchigen — „ist zu einem undurchquerbaren Ozean geworden. Der Tod lauert auf allen Routen, und zwar sowohl in der Nähe der Küsten wie auf hoher See".

Ueberdies erstrecken sich die Angriffe der U-Boote jetzt ununterbrochen auf mehrere Tage, was für die Besatzungen der Geleitschiffe wie der Handelsdampfer eine ganz außergewöhnliche Nervenprobe darstellt. Das System der Geleitzüge ist außerdem heute überholt, da es im Gegensatz zur Vergangenheit keine Sicherheit mehr bietet, es bedarf neuer Maßnahmen, die zudem schnellstens durchgeführt werden müßten, falls man den amerikanischen Nachschub nach den europäischen und afrikanischen Kriegschauplätzen gelangen lassen will. Die überaus schweren Verluste, so erklären die Schiffbrüchigen übereinstimmend, haben auch die Löhne der Matrosen stark in die Höhe getrieben, wobei Sonderprämien für die Familienangehörigen im Todesfall eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein Wagnis wie die Ueberquerung des Atlantik bilden.

Stockholm. Der Kriegsberichterstatter der „Neuyork Herald Tribune", der aus der Sowjetunion nach Neuyork zurückkehrte, schreibt, daß die Bolschewisten schwere Verluste hätten. Etwa vier Millionen Menschen seien bisher getötet worden

Stockholm. Der britische Generalleutnant Willons ist bei einem Flugzeugunglück in Nordafrika ums Leben gekommen.

Stockholm. „Ist Tschungking völlig vergessen?" fragt die nordamerikanische Wochenschrift „Nation" in einem Artikel, der sich recht pessemistisch mit der Lage Tschungkings beschäftigt.

Genf. Nach Meldungen aus Neuyork haben amerikanische Erfinder ein neues Radiogerät konstruiert, das automatisch SOS-Signale sendet, und das bereits in großen Mengen für die USA.-Handelsschiffahrt hergestellt wird.

Genf. Roosevelts anhaltendem Druck auf die südamerikanischen Staaten, die Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen, ist nach Uruguay nunmehr auch Columbien erlegen.

Rom. In Albanien wurde durch königliches Dekret ein Volksbildungsministerium errichtet. Das neue Ministerium ist, wie Agenzia Stefani meldet, für Presse-, Rundfunk-, Film-, Kultur- und Propagandafragen zuständig.

Madrid. Im Hafen von Havanna ereignete sich eine heftige Explosion an Bord eines Motorbootes der USA.-Marine.

Tokio. Bei einem neuerlichen Luftangrif auf Rangun verlor die USA.-Luftwaffe durch die Flak drei Bomber, während sechs weitere Maschinen im Verlauf von Luftkämpfen abgeschossen bezw. schwer beschädigt wurden.

Oberrheinische Kulturnachrichten

Straßburger Monatshefte

Das erste Heft des 7. Jahrganges führt sich bestens ein, denn es bringt reichen Inhalt und vieles, was die geistigen Bewegungen unserer Tage erhellt. Der 75. Geburtstag des seit Jahren in Ludwigshafen am Bodensee wohnenden großen Epikers, nationalen Erziehers und Förderers der rheinischen Kunst, Wilhelm Schäfer (20. Januar) gibt Veranlassung, die Bedeutung dieses leidenschaftlichen Vorkämpfers herauszustellen. Eduard Reinacher, selber Dichter von Rang, würdigt in seinem Aufsatz „Wilhelm Schäfer und der Oberrhein" „den großen Diener und den großen Meister deutscher Vollendung". Dann kommt der Gefeierte selber zu Wort: in Auszügen aus den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele" und in seiner glutvollen, urdeutschen Bremer Rede „Wider die Humanisten". (Zwei Bilder.) Paul Schmitthenners Freiburger Rede bei der Verleihung des Erwin von Steinbach-Preises — Mai 1914 — „Das sanfte Gesetz in der Kunst, in Sonderheit in der Baukunst", ist auch dem Freunde W. Schäfer gewidmet. Kein Zufall, denn die darin vertretenen Grundsätze vom Unscheinbaren und Einmaligen, Großen, kommen aus dem gleichen geistigen Urquell. Schmitthenner hat die Gabe, seine Gedanken in einfacher, kristallklarer Sprache zugänglich zu machen. (6 Bilder.) „Dichtung im Raum der Völker" überschreibt Ludw. Friedrich Barthel seine Gedankenreihe, die völkische Tiefen der deutschen Dichtung offenlegt und Wichtiges aussagt. Dankenswert sind auch die in Friedrichs Knorrs Abhandlung „Die mittelhochdeutsche Dichtung und die deutsche Geistesgeschichte" gebotenen Hinweise auf den Wandel in der Bewertung der sog. Geistlichen und Höfischen Dichtung. Wir sehen heute tiefer und erkennen z. B. in Lamprechts „Alexander" und Eschenbachs „Parzival" die Fragen: Einzelperson und Gemeinschaft, müssen uns aber hüten, in diese Dichtung Dinge hineinzulesen und zu deuten, die gar nicht darin beschlossen sind. An der Spitze des Heftes steht die ergreifende Erzählung Wilhelm Henslers „Urlaub zur eigenen Erde" vom zur Mutter heimkehrenden Krieger Anton Waldanger, der nach kurzem, seelischen Ringen mit dem Mütterlein, deren Jawort zum baldigen Einzug der geliebten Jungbäuerin erhält. Auch die Gedichte sind reife Gaben: von Ed. Reinacher zwei aus dem im Erscheinen begriffenen Band „Die Lure"; dazu „Stimmen eines toten Soldaten" von Eberhard Weber und „Don Quijote" von G. A. Crüwell. Die „kleinen Beiträge": „Das deutsche Theater" (H. Wanderscheck), „Der Vogel — ein Sinnbild" (W. Deubel), „Rückblick auf die Straßburger Hochschulwoche (F. Decker), die Ansprache des Gauleiters bei Verleihung des Gaukulturpreises 1942 an den Herausgeber Dr. F. Spieser und dessen Dankeswort, sowie die „Bücherschau" beschließen das Heft. *Peter Büffel.*

Ein Geschichtforscher vom Oberrhein

Zu den verdientesten Geschichtsforschern der oberrheinischen Lande zählt — neben Johann Daniel Schöpflin aus Sulzburg — der aus Tiengen bei Waldshut stammende Begründer und Herausgeber der „Badenia", Archivrat Dr. Josef Bader, der am 7. Februar 1883, vor 60 Jahren, zu Freiburg i. Br., sein arbeitsreiches Leben beschlossen hat. Als Sohn eines schwarzenbergischen Regierungsaktuars, wurde er am 20. Dezember 1805 in dem von den Grafen von Sulz erbauten Schloß zu Tiengen, — damals noch Hauptort der Schwarzenbergischen Herrschaft Klettgau — geboren. Die historische Umgebung des Vaterhauses, aber auch die romantische Umgebung von Tiengen beeindruckten Bader stark. Als Schüler schon befaßte er sich mit historischen Arbeiten. Bereits im Alter von 19 Jahren erschien seine „Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Tiengen". So wurde Bader Geschichts- und Heimatforscher. Nach Abschluß seiner Studien an der Universität Freiburg trat er in den Dienst des Badischen Generallandesarchivs (1837). Zuvor waren bereits seine „Badische Landesgeschichte" (1834/36), sowie Arbeiten über Waldshut u. a. erschienen, wodurch er sich die Freundschaft der Freiburger Historiker Leichtlen und Schreiber gewonnen hatte, 1854 wurde Bader zum Archivrat ernannt, nachdem bereits in den Jahren 1839 bis 1844 die ersten Bände seiner Zeitschrift „Badenia oder das badische Land und Volk" erschienen waren. Weitere Bände der Zeitschrift, die heute eine Fundgrube der Heimatforschung ist, erschienen 1859—1864. 1872 trat er in den Ruhestand und siedelte, weiterhin unermüdlich tätig, nach Freiburg über.

Von seinen zahlreichen Arbeiten seien noch genannt „Geschichte der Stadt Freiburg" (in zwei Bänden), „Erwin von Steinbach", „Fahrten und Wanderungen im Heimatlande". U. a. besuchte Bader auch Offenburg und die Ortenau und gab davon eine lebendige Schilderung. Sein Interesse galt dem ganzen oberrheinischen Land; seine besondere Liebe dem Hochrheingebiet um Tiengen, Waldshut und St. Blasien. Zahlreiche Beiträge lieferte Bader für die ersten 24 Bände der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrhein". Im Jahre 1937 ließ die Stadt Tiengen eine Gedenktafel am Geburtshaus des Forschers anbringen; ebenfalls wurde eine Straße nach ihm benannt. B.

Naturwissenschaftler O. Schmeil gestorben

(okn.) An seinem 85. Geburtstag starb in Heidelberg, wo er seit 1910 seinen Wohnsitz hatte, Professor Dr. Otto Schmeil, ein Großer aus dem Reich der Naturwissenschaft. Er darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, in weiteste Kreise die Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt getragen zu haben. Seine Forschungen hatte Otto Schmeil, der am 3. Februar 1860 in Großkugel, einem Dorf zwischen Leipzig und Halle, als Lehrersohn geboren wurde und ursprünglich Volksschullehrer war, den Doktorgrad der Leipziger Universität eingebracht. Im Gegensatz zu der einseitigen, auf morphologisch-systematischer Methode beruhenden Lehrweise vertrat Schmeil die Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse als Grundlage allen naturkundlichen Unterrichts. Mit zahlreichen sprachlich klaren und mustergültig bebilderten Büchern vermochte er seine neue Lehrmethode nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland durchzusetzen. Seine in zwölf Fremdsprachen übersetzten rund 70 Bücher und Abhandlungen über Tier-, Pflanzen- und Menschenkunde, seine naturwissenschaftlichen Atlanten und Wandkarten machten seinen Namen weltbekannt.

Arno Pardun gestorben

Arno Pardun, der Schöpfer zahlreicher nationalsozialistischer Kampflieder, darunter des bekannten „Volk ans Gewehr", ist, 39 Jahre alt, in einem Berliner Reservelazarett an einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. Der NSDAP. gehörte Pardun seit 1926 an, zuletzt war er auch SA.-Standartenführer. Im Jahre 1940 meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht, nahm am Westfeldzug teil und stand zuletzt im Osten.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie, Offenburg.
Verlagsleiter: R. Hack, Hauptschriftleiter: Carl Fürst.
Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburger Nachrichten

Das kleinste Rädchen ...

Der Alltag hat für die meisten Menschen ein sehr gleichförmiges Gesicht. Er besteht aus vielen Stunden Arbeit und einem Feierabend, der manchmal etwas Abwechslung und Ausspannung schenkt, meistens aber noch viel kleine häusliche Pflichten mit sich bringt und früh in rechtschaffener Müdigkeit an einem Tag voll angestrengter Leistungen endet. Dazwischen aber richten sich die Gedanken hinaus über den engumgrenzten Bezirk des eigenen Lebens auf den großen Schicksalsweg des ganzen Volkes — und dann weiß man, wofür man schafft, wofür der eigene Alltag angefüllt ist mit einem äußersten Maß an Arbeit und Leistung.

Manche gibt es, die inmitten aller treuen Pflichterfüllung manchmal fast zaghaft um sich blicken. Und sie fragen sich, ob denn wirklich auch ihre eigene Arbeit, der engumgrenzte Bezirk ihres täglichen Schaffens so unbedingt wichtig sei für das Ganze? Meine Arbeit, denken sie, die ist so ein-

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Friedrich von Schiller.

fach — die kann ja jeder tun! Manchmal erfahren sie es erst durch einen Zufall, wieviel auch ihre eigene, bescheidenste Arbeit wert ist. Der eine oder andere hat es im Sommer begriffen, wenn er ein paar Urlaubstage bekam und danach zum ersten Male wieder zur Arbeit kam. Hin und wieder erlebt es auch einer, der einmal krank wurde und dann gesund wieder am Arbeitsplatz erscheint. Immer wird der Zurückkehrende mit einem frohen Aufatmen empfangen: „Ein Glück, daß Sie wieder da sind", sagen die anderen, „wir wußten schon kaum noch, was wir ohne Sie machen sollten!"

In solchen Augenblicken wird es jedem von uns, und täte er auch die einfachste Arbeit, klar, daß heute jeder Mensch auf seinem Arbeitsplatz unentbehrlich ist, daß das große Räderwerk der Kriegsmaschine nur laufen kann, wenn auch das winzigste und unscheinbarste Rädchen daran treu und emsig seinen Dienst tut. Nichts gibt eine größere Zuversicht und größere Arbeitsfreudigkeit als dieses Bewußtsein. Es ist aber zugleich ein unermüdlicher Ansporn, und es läßt uns jeden Abend nach einem bis zum Rande erfüllten Arbeitstag mit einer inneren Befriedung die Hände in den Schoß legen: Ich habe habe meine Pflicht getan.

Kurze Stadtnachrichten

Heldentod. Im Alter von 23 Jahren starb bei den Kämpfen im Osten der Obergefreite in einem Panzerabwehrregiment Fritz Schemel den Heldentod. Der Gefallene, der Inhaber des Westwallehrenzeichens war, folgte seinem Bruder Alfred, der ebenfalls fürs Vaterland fiel. Er war ein Sohn der Familie Otto Schemel in Achern und vor seiner Einberufung bei der Speditionsfirma W. Schnell, Offenburg, beschäftigt.

Feldpostgrüße. Feldpostgrüße sandten der Gefreite Philipp Basler und der SS-Gebirgsjäger Hermann Borho.

Zwei Glücklose gezogen. In den letzten Tagen wurden wieder zwei 50-Mark-Gewinne aus den Loskästen der Reichslotterie der NSDAP. gezogen. Dieses Mal waren es zwei Soldaten, von denen jeder den schönen Gewinn einstecken konnte.

Verwendung der Sondermarke zu 3 + 2 Rpf. Vom Reichspostministerium wird darauf hingewiesen, daß die kürzlich für Gefälligkeitstempelungen herausgegebene Sondermarke zu 3 + 2 Rpf. allgemein auch zum Freimachen von Postsendungen verwendet werden kann.

Einschreibung auch ohne direkte Aufnahme des Studiums möglich

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß im Wehrdienst stehende Abiturienten, die den Wunsch haben, ein akademisches Studium aufzunehmen, sich bei einer Hochschule einschreiben lassen und damit die Bezeichnung als Student erhalten können. Die Einschreibung schafft zugleich die Voraussetzungen, daß Hochschule und Studentenschaft die in der Wehrmacht stehenden Jungakademiker in ihre Betreuungsarbeit mit einbeziehen.

Ueber die Einschreibung bei den Hochschulen wurde ferner bestimmt:

Wehrmachtangehörige, die die Berechtigung zum Hochschulsudium erworben haben und ein wissenschaftliches Studium beabsichtigen, können auf ihren Antrag bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule eingeschrieben werden, auch wenn sie von der zuständigen Wehrmachtdienststelle nicht zum Studium beurlaubt oder kommandiert sind. In diesem Falle ist die Einschreibung an die Immatrikulationsfrist nicht gebunden. Der Antrag ist schriftlich an den Rektor der Hochschule zu richten, an welcher der Antragsteller nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst oder im Falle einer Beurlaubung das Studium aufzunehmen beabsichtigt. Dem Antrag sind die zur Einschreibung erforderlichen Unterlagen hinzuzufügen. Sind die Voraussetzungen für die Einschreibung erfüllt, so teilt der Rektor dem Antragsteller den Vollzug der Einschreibung mit. Der Eingeschriebene wird alsdann von der Hochschule als beurlaubt geführt. Die Einschreibung erfolgt zunächst gebührenfrei. Die Wehrmachtsangehörigen haben erst dann eine Einschreibungsgebühr zu entrichten, wenn sie das Studium tatsächlich aufnehmen, sofern sie zu diesem Zeitpunkt nicht Gebührenbefreiung genießen. Im Gegensatz zur Einschreibung ist ein Belegen von Vorlesungen durch Wehrmachtangehörige nur dann möglich, wenn sie von der zuständigen Wehrmachtdienststelle zum Studium beurlaubt oder kommandiert sind.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12 bis 12,30 Uhr: Besuch bei Suppe. 15 bis 16 Uhr: Im Volkston. 16 bis 17 Uhr: Leichte Konzertmusik. 17,15 bis 18,30 Uhr: Luxemburger Unterhaltungsmusik. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19,20 bis 19,35 Uhr: Frontberichte. 19,45 bis 20 Uhr: Prof. Dr. Hans Geiger: Röntgen und seine große Entdeckung (zum 20. Todestag des Gelehrten). 20,15 bis 21 Uhr: Haydn, Vivaldi, Mozart (Leitung Paul Schmitz). 21 bis 22 Uhr: Aus Smetanas „Verkaufte Braut". — Deutschlandsender: 17.15 bis 18,30 Uhr: R. Strauß, C. Franck, G. v. Dohnanyi (Leitung Adolf Mennerich). 20,15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21 bis 22 Uhr: Entspannende Weisen.

Die deutsche Frau erkennt das hohe Gebot der Stunde

Gauredner Pg. Hägele sprach zur Offenburger NS.-Frauenschaft

An den Anfang des von zahlreichen Frauen besuchten Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, im Saal der „Neuen Pfalz" stellte die Kreisabteilungsleiterin für Kultur das Bekenntnis zum Führer und zum Endsieg, das Reichsmarschall Hermann Göring in seiner großen Rede am 30. Januar ausgesprochen hat.

Nach einem Musikvortrag und einem gemeinsam gesungenen Lied sprach Gauredner Pg. Hägele, Bürgermeister in Gengenbach, in klaren Worten zu den Frauen. Er ging aus vom 10. Jahrestag der Machtübernahme am 30. Januar, den wir nicht als rauschendes Fest feierten, sondern in ernster, der Größe des Krieges entsprechenden Stimmung begingen. Die Herzen aller Deutschen waren an jenem Tage bei den unsterblichen Helden von Stalingrad und bei den Millionen anderer deutschen Soldaten, die draußen auf den Kriegsschauplätzen für Deutschlands Zukunft kämpfen. Der Redner schilderte dann anschaulich die Verhältnisse, die Adolf Hitler antraf, als er am 30. Januar 1933 die Führung des Staates übernahm, und die großen Leistungen, die er in den vergangenen zehn Jahren auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, militärischen, sozialen und kulturellen Lebens vollbrachte. Das stolze Aufbauwerk des Führers und der Aufstieg unseres Volkes erregten den Neid unserer Gegner, besonders der Juden, deren Ziel schon immer die Vernichtung des deutschen Volkes war. Um dieses Ziel zu erreichen, hetzte das internationale Judentum zum Krieg, der die Fortsetzung des Weltkrieges 1914/18 ist. Dabei wenden unsere alten Feinde wieder die gleichen verwerflichen Mittel an wie einst: Blockade gegen wehrlose Frauen und Kinder, Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung, die allem Völkerrecht Hohn sprechen. Dieser zweite Weltkrieg verläuft jedoch vollkommen anders, als es unsere Feinde erwartet hatten. Adolf Hitler führte uns mit seiner Wehrmacht von Sieg zu Sieg, weshalb unsere Gegner den Krieg auf immer weitere Gebiete ausdehnten. Der Versuch, das deutsche Volk in der Heimat durch Gerüchte zu zersetzen, wird keinen Erfolg haben. Rückschläge können uns nicht aus der Ruhe bringen.

Besonders die deutsche Frau und Mutter läßt sich in ihrem Glauben an den Führer und an den Endsieg nicht übertreffen und erweist sich damit als würdiges Glied der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft. Sie erkennt, daß dieser Kampf jeden Deutschen angeht und große Aufgaben an jeden einzelnen von uns stellt. Die nach dem Endsieg aus dem Kampfe heimkehrenden Soldaten und spätere Generationen werden einmal feststellen, daß die deutschen Frauen und Mütter in diesem gewaltigen Ringen das Gebot der Stunde erkannt und ihre Pflicht durch restlosen Einsatz treu erfüllt haben.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine packenden Worte, die ausklangen in den Gruß an den Führer.

M. Z.

Die NSG. „Kraft durch Freude" betreut die Dörfer

Das Dorfbuch als Künder der Vergangenheit und Künder der Zukunft

Am Sonntag fand in Offenburg eine bedeutsame Tagung der Ortswalter der NSG. „Kraft durch Freude", der Ortsreferenten des Deutschen Volksbildungswerkes und der Sachbearbeiter der Dorfbücher für den Kreis Offenburg statt. Die Tagung galt der Aktivierung der Dorfkultur, ihrer gemeinschaftlichen Pflege und weltanschaulichen Ausrichtung. Darüber hinaus wurden den Betreuern der Dorfbücher Ziel und Richtung gegeben.

Die Tagung wurde von dem Leiter der KdF.-Kreisdienststelle Pg. Bechthold geleitet und eröffnet. Nach einer eindrucksvollen Totenehrung beschäftigte sich Pg. Bechthold mit dem Sinn und dem Zweck der Tagung. Es gelte vornehmlich, neben der Wahrung der einschlägigen Aufgaben, die Ortswarte der KdF.-Stellen und ihre Mitarbeiter politisch auszurichten, und weltanschaulich zu schulen. Ihre Aufgaben sind in engster Zusammenarbeit mit der Partei und ihrer Hoheitsträger zu erfüllen. Wie der Politische Leiter als Soldat des Führers herausragen muß aus der Masse der Kämpfer, so muß auch der Walter echter deutscher Art sich seinen Führeranspruch erwerben durch seine Arbeit am deutschen Wesen, an der Gestaltung und Verwaltung des Schönen und Guten, aus dem der deutsche Mensch sich die Kraft schöpfen kann, um der Härte des Lebens gewachsen zu sein. Die Deutsche Arbeitsfront und in ihr die NSG. „Kraft durch Freude" hat die Aufgabe, die Quellen zu erschließen, die den Menschen das Leben lebenswert machen. Die erste Form der dörflichen Kulturarbeit ist die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Ihre Aufgabe besteht darin, die besten Kräfte zu erfassen, die es vermögen, durch ihr Wirken die Menschen des Dorfes im nationalsozialistischen Sinne zu formen, die Heimatliebe zu pflegen, Verantwortungsbewußtsein und Lebensbejahung zu künden. Neben der Arbeitsgemeinschaft muß entstehen die NS.-Spielgemeinschaft. Beide zusammen sind Grundpfeiler der Dorfabende, und der Fest- und Feiergestaltung im Ringe des Jahres. Bindeglied und Mittelpunkt in diesem kulturellen Schaffen muß sein das Dorfbuch. Es muß zur lebensfrischen Offenbarung der engsten Heimat, des Dorfes werden, zum lebendigen Denkmal der Werte des Menschen des Dorfes für die kommenden Geschlechter.

Ueber Anlage und Führung des Dorfbuches sprach Kreissachbearbeiter Pg. L. Müller. An Hand vorliegender, bereits angelegter Bücher, beachtlichen Umfanges, besonders aus der Gemeinde Zell-Weierbach, konnte der Redner den Hörern die Wege weisen, die zu beschreiten sind, um den kommenden Geschlechtern Vergangenheit und Gegenwart in dem geschriebenen Wort und im Bild zu erhalten. So wie Christoph Grimmelshausen in der harten Zeit des Dreißigjährigen Krieges der Ortenau und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke das Geschehen der gewaltigen Auseinandersetzungen vermittelte, so muß der Betreuer des Dorfbuches die harte Zeit der Gegenwart, ihre Größe und Bedeutung der Nachwelt erhalten. Vornehmlich gelte es, jetzt das große Geschehen der Gegenwart festzuhalten. Darüber hinaus aber auch das Vergangene pfleglich zu sammeln und zu ordnen. Das Führerwort „Die Politik ist werdende Geschichte" muß Leitsatz des Bearbeiters sein. Wenn er die großen Ereignisse der Gegenwart, das geschichtliche Geschehen der Nation in ihrer Auswirkung auf das Leben der Gemeinde festzuhalten vermag, dann wird er nicht nur seinem Dorf dienen, sondern dem ganzen deutschen Volk.

Anschließend nahm das Wort Prof. Dr. Städele, um in sachkundiger und anschaulicher Weise über eine Reihe Einzelheiten zu sprechen, die bei der Anlage des Dorfbuches zu beachten sind. Es komme nicht darauf an, wie man mit dem Dorfbuch und seiner Gestaltung beginne, sondern daß man beginne. Geschlechter- und Flurnamenforschung, Mundart, Sitten, Gebräuche, alle diese Gebiete fanden durch den Redner anschauliche Würdigung und trugen sicherlich viel zur Schulung der Sachbearbeiter des Dorfbuches bei.

In der Nachmittagstagung nahm Kreisdienststellenleiter Pg. Bechthold Gelegenheit, den Veranstaltungsplan zu besprechen und eine Reihe organisatorischer Fragen zu erörtern. Abschließend betonte er noch einmal den hohen kulturellen Wert, den es in den Dörfern zu erschließen gelte. Die Deutsche Arbeitsfront, mit der NSG. „Kraft durch Freude", als verlängerter Arm der Partei, wird die Wege ebnen und freilegen, um die Aufgaben kulturesr Art zu lösen, die der Führer uns gestellt hat. — Mit dem Gruß an den Führer fand die bedeutsame Tagung ihr Ende.

M.

Geglückte Revanche der OFV.-Jugend

Trotz ungünstigen Umständen kam am Sonntagnachmittag das Freundschaftsrückspiel zwischen der OFV.-A und des FC Villingen zur Austragung. Mit den Spielern: Vogel; Bastian, Hederer; Bohner, Gresends, Huber; Hoffmann, Erb, Klingert, Fritz, Landenberger schickte die OFV.-A ihre derzeit stärkste Mannschaft in den Kampf, denn Villingen konnte fast dieselbe Mannschaft am zweiten Weihnachtsfeiertag etwas glücklich mit 1:0 Toren besiegen. Vom Anspiel weg sah man beide Mannschaften gleich stark, bis dann die OFV.-Jungen etwas mehr vom Feldspiel hatten, und sie der Rechtsaußen durch schönen Alleingang mit 1:0 in Führung bringen konnte. Wenig später hieß es durch zwei schöne Tore des Mittelläufers 3:0 für die Rotweißen. Mit dieser 3:0-Führung wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit hatten die Gäste eine starke Angriffslust zu verzeichnen, die aber von der guten Abwehr der OFV.ler zum scheitern verurteilt war. In der Folge gelang es den Einheimischen, sich von dieser Drangperiode der Gäste zu befreien und das Spiel wieder voll in ihre Hand zu nehmen, was dann durch den Rechtsaußen den vierten Treffer zur Folge hatte. Im Anschluß an dieses Tor konnten die Gäste ihren einzigen Treffer durch Strafstoß erzielen, den die OFV.ler mit zwei Toren, des Mittelstürmers und des Halblinken, beantworteten. Bis zum Schluß waren die Platzherren im Feldspiel wie in technischer Hinsicht den Schwarzwäldern klar überlegen, obwohl bei etwas mehr Glück der Sieg noch hätte höher ausfallen können. Großen Anteil an diesem Sieg hat vor allem die Läuferreihe der OFV.-Jungen, die mit ihrem Mittelläufer eine ganz ausgezeichnete Partie sowohl im Aufbau als auch im Zerstören lieferte. Im Sturm klappte es bis auf einige Mängel auch. Auf Grund der besseren technischen und geschlosseneren Leistung der OFV.-A war ihr Sieg einwandfrei und durchaus verdient. B.

Anordnungen der NSDAP. u. deren Gliederungen

SA.-Sturm 11 und N/169 Offenburg. Heute, Mittwoch: Antreten in Zivil um 20 Uhr in der Turnhalle der Schillerschule. Sportkleidung mitbringen.

HJ.-Nachrichtenschar 1/170 Offenburg. Heute, Mittwoch, tritt die gesamte Nachrichtenschar pünktlich um 19,30 Uhr, an der Schillerschule in Uniform an. Erscheinen ist Pflicht.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" Offenburg. Die Arbeitsgemeinschaftsabende finden wie folgt statt: Werkarbeit, Spiel und gesellige Kultur, Gesundheitsdienst, heute, Mittwoch, 20 Uhr, in der Mädchenschule. Nähen: heute, Mittwoch, 19,30 Uhr, in der Frauenarbeitsschule, Goldgasse. Gymnastik: Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, in der Gymnasiumsturnhalle. Kochen macht am Freitag nochmals mit Gymnastik Dienst.

Mädelgruppe 1/170 Offenburg. Sämtliche Mädel treten heute Mittwoch, pünktlich 19,45 Uhr, auf dem Schulhof zum Dienst an. Jedes Mädel hat 20 Rpf. mitzubringen. Dienstschluß 21,30 Uhr.

BDM.-Spielschar Offenburg. Sämtliche Mädel treten heute um 19,45 Uhr auf dem Schulhof zum Dienst an. Dienstschluß 21,30 Uhr.

Mädelgruppe 2/170 Offenburg-Ost. Alle Mädel treten heute um 19,45 Uhr in Uniform in der Otto-Wacker-Schule an. Entschuldigungen nur schriftlich.

Der Wunsch der Ulla Ude

Roman von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Arthur vom Dorp, Freital

14. Fortsetzung

Sie hat ihn schon kommen sehen, denn sie steht heute noch am Fenster, wie sie in jenen wartenden vierzehn Tagen gestanden, wenn er aus dem Haus ist, und wartet auf seine Rückkehr, zu der sie dann doch nichts sagen kann, vor der inneren Not ihrer großen Liebe, die keinen Ausdruck findet. So trägt sie nur das Essen auf, rückt seinen Stuhl zurecht, legt ihm alles vor, bringt alles und trägt alles fort, seinen Hut, seinen Mantel.. so daß er verzweifelt sagt:

„Jette! bediene mich nicht so! Ich bin es nich' gewöhnt!"

Aber es nützt nichts. Anders kann sie ihre Liebe nicht dartun.

An jenem unvergessenen Abend hat er mit Ulla über Gott, über die Kraft der Seele, ihre ewige Einkehr in die Welt der Erscheinung und über hundert Dinge geredet, die dazu da sind, durchdrungen zu werden, mit Gedanken und Worten. Und jetzt kann er nichts tun als manchmal nach ihrer Hand tasten: „Jette! bemüh dich nicht so um mich!" oder auf ihre starken Hände schauen, die so kleine Dinge mühsam sticheln... Hemdchen, Lätzchen und Wickelbänder.

Da gehen wieder die Gedanken zu Ulla.

*

Die Brinkendorfer überschütten ihren Lehrer mit allem Guten, was sie haben. Wenn geschlachtet wird, kommen Schüsseln mit Würsten und Schweinefleisch. Es kommen Körbe mit Obst, Eier, Butter und Schmalz. Sie sind ja so sehr mit ihm zufrieden! Die Kinder lehrt er etwas.. Orgel kann er spielen wie keiner noch vorher, und die Jette hat er auch genommen. Er gehört jetzt eigentlich zu ihnen.

Karl Petersen ist manchmal verzweifelt über diesen Segen.

„Wohin damit, Jette? Das können wir ja nicht aufessen!"

Aber die Jette weiß schon Rat.

Von der Milch, die zu viel ist, will sie ein paar Schweinchen füttern.

„Aber Jette, um Gottes willen, da wird es ja wieder mehr!"

Sie lacht hell. Er muß essen, damit er dicker wird. Er ist so mager.

Die Würste, das Brot, die Eeier... sie wird arme Kinder damit beschenken, in seinem Namen.

Karl Petersen sagt nichts mehr. Er dehnt nur seine einsamen Spaziergänge immer weiter aus, denn sie müssen ein Gegengewicht sein gegen die Mastkur, die ihm die gute Jette antut und gegen die es keinen Widerspruch und kein Auflehnen gibt, denn er spürt sehr wohl die Liebe, die nicht anders kann, als ihn füttern.

So kommt der Winter, ein langer, tiefer, schneereicher Winter.

Von Ulla kommt keine Nachricht.

Wenn die Brinkendorfer an der Schloßmauer entlang gehen, über die die alten Ulmen so schneebeladene Aeste dehnen, daß eine Vogelkralle eine kleine Lawine stäuben macht, schütteln die die Köpfe.

Wer hat gedacht, daß das Fräulein Ulla so einfach weggeht, als ob es kein Brinkendorf in der Heide gäbe, wo sie hingehört?

Aber sie reden nicht viel von ihr. Nur die alte Nanna tuschelt in die Nachbarin hinein: „Die selige Frau Mutter würde sich im Grabe umdrehen, wenn sie die Verlassenheit wahrnehmen könnte!"

Ja... die Verlassenheit ist groß. Auf der Ausentreppe liegen Polster von Schnee, die kein Fuß streift. Nur die Spur einer scheuen Katze zieht sich über die Gartenwege und mustert den Platz vor dem Haustor.

Das barocke Steingeländer ist dicht verbrämt, die Herzen in den Läden allein sind dunkel und sehen aus, als ob es todtraurige Herzen wären, die über die Verlassenheit trauern.

Es fällt über Karl Petersen mit einem Gewicht, daß es seine schmalen Schultern vorbeugt.

Als die Märzsonne scheint und der Polsterschnee auf den Stufen zum Schloß als dünnes, schmutziges Wässerlein in allen steinernen Fugen verrinnt, liegt ein Kind in der Wiege.

Die Jette hat nicht viel Aufhebens davon gemacht. Sie ist geschäftig und runder durch die Tage gegangen, und ohne Schmerzensschreie und viel Weh und Getue war es da. Wie er von einem zweistündigen Abendspaziergang zurückkam, lag es apfelfrisch in seinen weißen Kissen.

Der einzige Schmerz der jungen Mutter war, daß sie ihm nicht das Nachtmahl auftragen konnte wie sonst.

Er ist beschämt... irgendwie erschüttert und fragt, um überhaupt etwas zu sagen:

„Wie soll es heißen, Jette?"

„Ulrike!" sagt sie sanft, „wenn es dir so recht ist, nach meiner Mutter."

Sein Herz tut einen raschen Schlag.

„Ja... Ulrike!"

Die Taufe wird ein Fest fürs Dorf. Sie tun alle mit. Der Bürgermeister läßt zwei Fässer Bier anschlagen.

Die Tische im Lehrerhaus können die Massen von Krapfen und Kuchen nicht fassen, die gebracht werden.

Die kleine Rike wollen alle Frauen sehen.. die Rike vom Lehrer.

Die Bürgermeisterin schwimmt in Wonne. Sie tröstet und verspricht dem durch alle Feierlichkeiten etwas benommenen Vater:

„Ein paar Buben werden schon noch nachkommen." Sie kenne ihre Jette, sie wäre von gesundem Schlag. Karl Petersen lächelt und weiß nicht, was er antworten soll.

So kommt der Sommer, und wieder reifen die Äpfel, und wieder die große Schneeeinsamkeit, wo kein Vöglein mehr in den Schloßbäumen singt ... und die kleine Rike fängt schon bald an zu laufen.

Die Häuslichkeit zieht einen engen Kreis um Karl Petersen. Wenn Jette zu reiben oder zu waschen hat, muß er auf das Kind achtgeben, und sein abendlicher Spaziergang in die Ferne der Heide und der Gedanken fällt aus.

Es ist ihm, als hätte er etwas verloren, als warte da draußen eine Sehnsucht nach . . . der Heimat.

Aber er ist streng gegen sich.

Er hat seinen Weg! Nur für die Gedanken kann er manchmal nicht. Er jagt sie fort, wie man Vögel verjagt, aber sie sind zudringlich und kommen wieder.

Jette ist in Mann und Kind glücklich. Sie weiß es nicht, daß er ihr nicht so gehört, wie Liebe fordern darf. Oder weiß sie es . . .?

So ist es ihre Bescheidenheit, die sich begnügt, weil sie wohl fühlt, daß sie ihm nicht folgen kann auf seinem Weg und in seinen Gedanken.

Es wechseln die Jahreszeiten, bringen ihre Not, ihre Gaben und ihre Freuden, und tiefer und tiefer verfällt das Schloß der Verlassenheit.

Die Dachziegel brechen aus, stürzen mit splitterndem Klang auf die Steinplatten des Hofes und liegen dort, schwarz und bemoost, bis der Schnee sie wieder zudeckt. Karl Petersen macht einen Umweg um das Haus. Es ist, als wäre Ulla gestorben und alles, was da ist, stürze ihr nach.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

Die Jagd im Februar

Die Rehböcke brauchen im Februar für den Aufbau ihrer Gewichtel besonders viel Kraftstoffe, und die starken Hirsche stehen am Ende des Monats kurz vor dem Abwerfen ihrer Geweihe. Auch sie brauchen daher große Mengen an Kraftzuschüssen zu dem gleich nach dem Abwerfen beginnenden Neuaufbau ihrer Geweihe. Beiden muß daher jetzt mehr Kraftfutter gereicht werden als bisher, auch in diesem bisher milden Winter, denn nur ein gut genährter Körper kann gute Geweihe schieben. Der hegende Jäger, der sich rechtzeitig Eicheln und Kastanien in genügender Menge verschafft hat, wird dieses Kraftfutter neben bestem Heu jetzt reichlich in die Fütterungen geben. Andere Kraftfutterstoffe stehen im Kriege leider nicht mehr zu Verfügung.

Zum 31. März ist die Wildstandsnachweisung an die Kreisjägermeister fällig. Auf die richtige und sorgfältige Wildstandsaufnahme gründet sich die richtige und genaue Aufstellung des Abschußplanes, von dem wieder eine geordnete Jagdwirtschaft abhängt. Da die Wildstandsaufnahme viel Zeit beansprucht, tut man gut, schon jetzt mit ihr zu beginnen, zumal die Rehböcke mit dem Aufbau ihrer Gewichtel soweit sein werden, daß ihre Einordnung in die verschiedenen Klassen möglich ist. Man mache sich bei den Reviergängen über alle beobachteten Böcke genaue Notizen und ordnet diese in Listen, die dann die Unterlage zur Wildnachweisung bilden.

Der Edel- und Steinmarder hat mit dem 1. Februar Schonzeit, die Prügelfallen sind daher zu schließen. Auf Wilderer mit Kleinkalibergewehren, Schlingensteller und wildernde Hunde ist jetzt besonders scharf zu achten, denn das Wild, das häufig auf Weideflächen steht, ist jetzt sehr vertraut und fällt daher den genannten Verbrechern leicht zum Opfer.

---

m. Zell-Weierbach. (Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit feierte der Bahnarbeiter Silvester Rendler und seine Ehefrau Maria, geb. Bieser. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Der jünste Sohn starb vor kurzem auf dem Felde der Ehre.

z. Griesheim. (75 Jahre alt.) Am 11. Februar kann Rudolf Stark, Schuhmacher und Landwirt, in guter körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag feiern. Sein bisheriges Leben war sehr arbeitsreich und noch heute schafft der Altersjubilar, da sein einziger Sohn im Osten dem Vaterlande dient. Vier Töchter können dem Vater zum hohen Geburtstag gratulieren. Möge ihm noch ein sonniger und ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Kittersburg. (Wir ehren das Alter.) Am morgigen Donnerstag vollendet eine unserer Dorfältesten, Frau Franziska Fischer, Witwe, geb. Prößel, Inhaberin des Mutterehrenkreuzes, ihr 80. Lebensjahr. Als im Herbst 1897 — also vor bald 46 Jahren — ihr Ehemann Karl Fischer an den Folgen eines schweren Berufsunfalles starb, stand sie mit fünf kleinen Kindern, mit irdischen Gütern nicht ausgestattet, allein da. Trotz dem schweren und harten Schicksalsschlage verzagte sie nicht und nahm den Lebenskampf allein auf. Sie hat ihn siegreich bestanden, obwohl ihr im Leben nichts an Not, Entbehrungen, Sorge ums tägliche Brot, Unglück, Krankheiten usw. erspart blieb. Auch als im Weltkriege 1914—18 ihre drei Söhne an der Front standen, erfüllte sie in nie erlahmender Schaffenskraft ihre Pflicht, ja sie konnte sogar von ihrem Wenigen ihren Söhnen mit Feldpostpaketchen noch manche kleine Freude machen. Trotz ihren 80 Jahren hilft sie auch jetzt noch täglich in Haushalt und Landwirtschaft ihrer Kinder und sucht sich nützlich zu machen, soweit dies ihre Kräfte noch gestatten. Möge auch unsere Altersjubilarin noch recht oft in gleicher Frische wie jetzt ihr Wiegenfest feiern. Das seien unsere Wünsche zu ihrem 80. Wiegenfeste!

Gengenbach. (Auszeichnung.) Schütze August Oehler, Sohn des Karl Oehler, hier, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren! — (Löwen-Lichtspiele.) Das Doppelprogramm der Löwen-Lichtspiele bringt in dieser Woche zwei Spitzenfilme und zwar am Mittwoch und Freitag den Tobis-Film „Menschen im Sturm" mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer, Gustav Dießl, Heinz Wetzel, Kurt Meisel u. a., eine spannende filmische Handlung aus den Märztagen des Jahres 1941 in Belgrad. — Ab Samstag einschließlich bis Montag folgt dann der Ufa-Großfilm „Hochzeit auf Bärenhof" mit Heinrich George, Ilse Werner, Ernst von Klippstein und Paul Wegener in den Hauptrollen unter der Regie von Professor Carl Froelich. — Dazu neben der immer aktuellen Deutschen Wochenschau mit den Bildfolgen: Bilder aus der Heimat, OT.-Männer an der Eismeerstraße, Bei der spanischen Blauen Division im Raum von Stalingrad, Im Toben der großen Abwehrschlacht, An der Afrika-Front, Hilfskreuzer im Südatlantik, einen prachtvollen Kulturfilm „Das deutsche Elsaß" als Bildbeweis dafür, wie urdeutsch dieses viel umkämpfte Land in seiner Landschaft, seinen Bauten und seinen Menschen ist. — (Grundkurs für Helferinnen des DRK.). Die Verwundeten- und Krankenpflege gehört zu den vornehmsten Aufgaben der deutschen Frau und des deutschen Mädels. Zu Tausenden stehen heute die DRK.-Helferinnen im Dienste der deutschen Wehrmacht. Vielseitig ist ihr Aufgabengebiet. Ihre Ausbildung erhalten sie in den Lehrgängen des DRK. Am kommenden Donnerstagabend 20 Uhr beginnt nun wieder ein Grundkurs im hiesigen Helferinnenheim. Interessentinnen können sich vor Beginn des Vortrages bei der Bereitschaftshelferin melden. Da es sich bei dieser Ausbildung um eine vaterländische Aufgabe von ganz besonderer Bedeutung handelt, darf erwartet werden, daß recht viele Frauen und Mädchen sich zu diesem Lehrgang melden.

r. Zell a. H. (Beerdigung.) Gestern wurde der Monteur Karl Vilain unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Er litt lange an einem schweren Leiden, das er sich im Dienste zugezogen hatte. Für ihn war der Tod eine Erlösung von der argen Schmerzen. Der stets ruhige fleißige, strebsame und sparsame Mann erreichte nur ein Alter von 50 Jahren. Der Verstorbene war Inhaber des Frontkreuzes vom Weltkrieg 1914/18. Ueberall war er geachtet und geehrt. Allgemeine Teilnahme wendet sich der tieftrauernden Gattin und den beiden Töchtern zu. Ehre seinem Andenken.

Aus der Heimat am Oberrhein

Wegen Meineids ins Zuchthaus

Karlsruhe. Die Grundlagen einer geordneten Rechtspflege sind wahrheitsgemäße Zeugenaussagen. Sie müssen so gehalten sein, daß die jederzeit eidlich bekräftigt werden können. Wer im Zivil- oder Strafprozeß gegen diese elementare Pflicht fahrlässig oder gar vorsätzlich verstößt, muß dafür nach dem Gesetz empfindlich büßen. Eine besonders schwere Strafe steht auf dem Verbrechen des Meineids. Das mußte die 32 Jahre alte geschiedene Emilie Gebhardt von hier erkennen, die in einem Feststellungsverfahren wegen der Vaterschaft ihres Kindes unter Eid der Wahrheit zuwider bestritten hatte, während der Empfängniszeit noch mit einem anderen Manne geschlechtlich verkehrt zu haben. Nach der Beweisaufnahme konnte weder Fahrlässigkeit noch der strafmildernde Eidesnotstand angenommen werden. Das Urteil der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe lautete deshalb wegen Zeugenmeineids auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, zwei Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit.

Pforzheim. (Mord in Pforzheim.) Am 7. Februar 1943, gegen 9 Uhr, wurde auf einer Bank am Fußweg zum Seehaus die ledige Hausangestellte Kreszentia Zeller, wohnhaft in Pforzheim, Schwarzwaldstraße 36, erschossen aufgefunden. Die Tat wurde vermutlich am Samstag, 6. Februar, in den Abendstunden aufgeführt. Die Zeller hat am 6. Februar gegen 20 Uhr ihre Wohnung verlassen, um angeblich zu ihrer Näherin zu gehen. Wie festgestellt werden konnte, hatte sie vorher wiederholt Ferngespräche mit einem bis jetzt unbekannten Manne, der den Namen Eberle oder so ähnlich genannt hat und der württembergische Mundart sprach, geführt. Alle die Personen, die am 6. Februar die Zeller allein oder in Begleitung gesehen haben, werden gebeten, ihre Beobachtungen unverzüglich der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestelle mitzuteilen. Wer kann über die Person des angeblichen Eberle sowie über sonstige Personen, die mit der Zeller Umgang hatten, Angaben machen? Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.

Weil a. Rh. (Wichtige Verkehrserleichterung.) Für Reisende, die aus Baden-Elsaß oder dem übrigen Reiche kommend, von Weil/Rh. aus nach Stationen der Oberrheintalbahn — Reinfelden, Waldshut, Konstanz usw. — weitereisen wollen, ist das etwas zeitraubende Umfahren Basels, Station Deutscher Reichsbahnhof, über Schopfheim—Säckingen nicht mehr notwendig. Als wesentliche Erleichterung des Verkehrs wurde nämlich zwischen Weil a. Rh. und der Station Grenzach am Beginn der Oberrheintallinie ein 4mal am Tage hin und her verkehrender Pendelzug eingerichtet. Er passiert den Bahnhof Basel, Deutsche Reichsbahn, zwar, ohne jedoch hier anzuhalten. In Grenzach ist den Reisenden sodann Anschluß an die eigentlichen Züge der Oberrheintalbahn bis zum Bodensee und den Abzweigungen nach Württemberg, Bayern, Ostmark usw. geboten. Die Reisenden, die von dieser Verkehrserleichterung Gebrauch machen wollen, müssen im Besitze eines gültigen Ausweises — Kennkarte, Paß usw. — sein.

Lörrach. (Tödlicher Betriebsunfall.) Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Mechanikermeister Max Mayer wurde von einem von der Motorschere abgespringenden kleinen Splitter an der Halsschlagader getroffen. Der Tod trat infolge innerer Verblutung ein.

Die Tat entscheidet in dieser Zeit der Bewährung. Deiner Spende zum Kriegs-Winterhilfswerk kommt daher erhöhte Bedeutung zu.

Denke daran am 6. Opfersonntag, 14. Februar!

Marktbericht des Reichsnährstandes

Die Versorgung unserer badischen Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen hielt sich, insgesamt betrachtet, weiterhin gut. Daneben hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse zur Ergänzung ihrer Vorräte nach wie vor mehrere hundert Stück Großvieh wöchentlich aus dem Markt nehmen können. Der hohe Anteil der Kühe am gesamten Rinderauftrieb ist ein Zeichen dafür, daß die Tierhalter die erwünschte Ausmerzung der schlechten Futterverwerter beachten. Die Milcherzeugungsschlacht fordert, daß das gute und beste Futter den ertragreichen Milchkühen vorbehalten bleibt.

Auch in der letzten Woche hat die Zunahme der Milchanliefrung an die badischen Molkereien weiter angehalten. Ihr Stand liegt um 7,2 vH. über dem in der selben Zeit des Vorjahres. Der Trinkmilchvollmichabsatz wie auch der Verbrauch an entrahmter Frischmilch haben leicht zugenommen. Infolge des höheren Milchanfalls hat die molkereimäßige Buttererzeugung eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die Versorgung der Margarine- und Butterschmalzverteilung verlief überall reibungslos. — Am Käsemarkt konnten die bezugsscheinmäßigen Anforderungen erfüllt werden.

Heftiger Sturm über England

DNB. Stockholm, 10. Febr. (Funkdienst des O. T.) Wie erst jetzt aus London gemeldet wird, herrschte in den letzten Januartagen über Südost-England einschließlich London ein Sturm, wie man ihn lange nicht mehr erlebt hat. In ausgedehnten Gebieten wurden große Schäden durch Ueberschwemmungen verursacht, besonders in den Midlands, in Sussex und anderen Teilen an der Ostküste.

Zweijähriger kam durch Gas ums Leben

Berlin. Der zweijährige Rudi Döhring aus Berlin spielte in Abwesenheit seiner Mutter in der Küche und riß dabei den Gasschlauch vom Herd. Da der Haupthahn nicht verschlossen war, strömte das Gas ungehindert aus. Die Mutter fand das Kind bei ihrer Heimkehr betäubt im Bett liegend. Der Knabe starb bald darauf im Krankenhaus.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten!

Nur noch heute und morgen
Einmal der liebe Herrgott sein!
ein überraschungsreicher lustiger Film mit Hans Moser, Irene v. Meyendorf. / Beginn 7.30 Uhr
Jugend nicht erlaubt.
◀ PARK ▶

Heute 5 und 7.30 Uhr
Drei Mäderl um Schubert
Nach dem Dreimäderlhaus-Roman von H. Bartsch.
Paul Hörbiger, Maria Andergast, Gretel Theimer uva.
Jug. erlaubt / Heute letztmals.
Ab Donnerstag:
Mädchen in Not
◀ Stadthalle ▶

Voranzeige!
Samstag, den 13. Februar, Beginn nachmittags 2.30 Uhr
Das große Märchenprogramm:
„Rumpelstilzchen"
Kassenöffnung 1.30 Uhr.
◀ Stadthalle ▶

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Verschiedenes

Weibliche Büroangestellte
Schreibkräfte und Sachbearbeiterinnen
für den Einsatz im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten gesucht. Diesbezügl. Wünsche können berücksichtigt werden.
Meldungen erbeten an:
Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
Außenstelle Offenburg
Adolf-Hitler-Straße 53
Fernruf 1313.

Erfahrene, ältere
Frau od. Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Frau H. Kirsch
Offenburg,
Augustaplatz 2.

Frau oder Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt auf sofort oder später gesucht. Zu erfragen unter Nr. 10/92 im O. T.

Fräulein 44 Jahre, 1,68 groß, schlank, kath., tüchtig und sparsam im Haushalt,
sucht passend. Lebenskamerad
am liebsten Witwer mit Haushalt. Erbitte Zuschriften unt. Nr. 10/98 an die Geschäftsstelle des O. T.

2 trächt. Kalbinnen
35 u. 36 Wochen trächtig, teils gelernt im Zug, zu verkaufen
Hartmann, z. Engel,
Gengenbach, Tel. 248.

Rind 15 Monate alt,
zu verkaufen. 7/40
Diersburg, Haus Nr. 75.

Kalbin mit Kalb
zu verkaufen
Andreas Beck, Biberach i. K.
Bruchstraße 6.

Ursula, Maria
Die glückliche Geburt unseres Töchterchens zeigen hocherfreut an
Klärle Moßbrugger
geb. Schmid
Rudi Moßbrugger
z. Z. im Felde
Offenburg, den 8. Febr. 1943.
z. Z. Städt. Krankenhaus

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich.
Hermann Wein und Frau Maria geb. Schrempp

2—3 guterh. größere **Korbflaschen**
zu kaufen, evtl. zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 18/73 an die Geschäftsstelle des O. T

Dringend zu kaufen gesucht
Zeltbahnen, Rohleinen, Theaterleinen, Segelleinen.
Gefl. Angebote unter Nr. 4/33 an die Geschäftsstelle des O. T.

Eiserner Backofen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 12/60 an die Gesch. d. O. T.

Personenwagen gut erh.,
zu kaufen gesucht. Angebote mit Baujahr und Typ unter Nr. 2/78 an die Geschäftsstelle des O. T.

H.-Skistiefel gut erhalten, Gr. 42, gegen H.-Schuhe, gut erhalt., Gr. 41, zu tausch. gesucht Zu erfr. in der Gesch. unt. 10/95.

Tausche zirka **10 Zentner Roßkartoffel**
gegen **Brennholz.** 8/33
Nesselried, Dorfstraße 99.

Schönes Mutterkalb
zu verkaufen.
Elgersweier, Haus Nr. 28.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen **Karl Meier,** Malermeister entgegengebracht wurden, sagen wir allen Dank. Wir danken für die so große Teilnahme an der Beerdigung und am Seelenamt, für die Kranzspenden und Beileidsbezeugungen und besonders Herrn Stadtpfarrer Augenstein und den Krankenschwestern sowie der Malerinnung.
Offenburg, 9. Febr. 1943. Im Namen der Hinterbliebenen: **Mechthilde Meier Ww.**

Danksagung
Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter
Theresia Schöner geb. Vollmer
sagen wir herzlichen Dank. Besonders auch allen, die unserer lieben Verstorbenen während ihrer langen Krankheit Gutes getan haben, ein herzliches Vergelts Gott.
Offenburg, den 8. Februar 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung
Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme von nah und fern, anläßlich des Heldentodes unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Neffen
Alfred Kornmeier
sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Benedikt Kornmeier
Fessenbach, den 6. Februar 1943.

Gebraucht. Gasherd
für 10 RM. zu verkaufen.
11/40 Link, Zeller Str. 25.

Opel-Kadett
zum Schätzpreis zu verkaufen.
Zu erfragen in Offenburg Adolf-Hitler-Str. 62 im Laden. 10/96

Break
gut erhalten, zu verkaufen.
Goldscheuer, Haus 38.
18/70

Vier Muldenkipper
(¾ cbm) etwas reparaturbedürftig, zu verkaufen.
Möschle, zur Linde, Zunsweier.

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Mäppchen
mit **Füllhalter und Bleistift** gefunden.
Abzuholen geg. Einrückungsgebühr. 17/31
Fischerstraße 21
II. Stock, rechts.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Fritz Schemel
Obergefr. in einem Panzer-Abwehr-Regt.
Inhaber des Westwallehrenzeichens
am 19. Jan. 1943 bei den schweren Kämpfen um Welikije-Luki, im blühenden Alter von fast 23 Jahren den Heldentod gestorben ist. Er folgte seinem Bruder Alfred, der ebenfalls sein Leben für das Vaterland gab.
Achern, Offenburg, den 8. Februar 1943.
In tiefem Leid: **Familie Otto Schemel nebst Angehörigen.**
Mit den Angehörigen trauert um ihren lieben Kameraden
Führung u. Gefolgschaft der Firma W. Schnell, Spedition, Offenburg.

Unser liebes Kindchen, unser Glück und aller Sonnenschein
UDO
ist nach kurzem Erdendasein uns wieder genommen worden.
Offenburg, den 7. Februar 1943
Ortenberger Straße 18
In tiefem Herzeleid:
Karl Rothenberger
z. Z. bei der Wehrmacht
Mia Rothenberger
geb. Elmecke

Älteres Ehepaar sucht eine schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort oder später in Offenburg. Käme auch ein Tausch mit einer solchen in Lahr in Frage. Zu erfr. in der Gesch. unter 8/83.

Tausche
3-Zimmerwohnung
mit Mansarde gegen schöne **2-Zimmerwohnung.** Angebote unter Nr. 8/75 an die Geschäftsstelle des O. T.

Nachhilfe in Englisch u. Latein
für Schüler der III. Kl. der Schillerschule sofort gesucht. Angebote unter 4/31 an die Gesch. d O. T.

Fräulein, 40 Jahre, sucht charaktervollen Herrn (Witwer) zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Angebote unter Nr. 8/81 an die Gesch. des O. T.